

# Wissenschaftlicher Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. Besatzungs-Preis:  
50 Pfennig wöchentlich für beide Ausgaben  
zusammen. Der Besatzung kann jederzeit be-  
zogen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen  
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.,  
Reclamen die Zeitzeile für Wochenenden 50 Pf.,  
für Anzeigen 75 Pf.

No. 394.

Bezirks-Veranstalter No. 52.

Samstag, den 24. August.

Bezirks-Veranstalter No. 52.

1895.

## Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

### Aus großer Zeit.

(Zeitungsstimmen aus dem Jahre 1870.)  
25. August. Die deutschen Heere sind in vollem Marsch auf Paris. Der Kronprinz ist daran. Die 1. und 2. Armee ist ihm gefolgt, die Vortruppen sind schon vor einigen Tagen zur Höhe von Paris. Die Heere haben mit ihren Truppen ohne Schwierigkeit Ghalons erobert und das berühmte Lager, den Stützpunkt, verbrannt; er sieht sich nach Paris und nicht, wie man Anfangs glaubte, nach Metz, um Bismarck zu betreiben. Die deutschen Reiter reiten mit Lust darauf los, sie sind weithin der Schrecken der Franzosen geworden, denn sie können entgegen-  
wärtig. Paris ist eine gewaltige, vielleicht nur allzu große Festung, wenn man die Kanonen ober, mit denen die Werke besetzt sind, sagen die Pariser: schlechte Jung! Es sind meist alte Kanonen von 1840. Wenn nicht das Boulanger-Geschütz niedergerufen werden, so glauben die Pariser kaum an den vollen Erfolg. Das aber ertränkt sie; denn ohne Boulanger-Geschütz kein Paris, wie kein Rom ohne Kapitulum und kein Athen ohne Akropolis, wie kein Wien ohne Stephansdom. Lang kann sich Paris halten. Das Geheimnis ist, er hofft in dieser Zeit auf Vermittelung der Neutralen.

Der Weg liegen mehrere Corps der Hauptarmee, verführt durch Corps der Landwehr. Es wird eine furchtbare Belagerung, 450 tannere Geschütze aus Köln, Coblenz, Mainz und Wehl sind eingetroffen, und die Artillerie hat bei Düppel und Alsen das Belagerten gelernt. Drinnen in der Festung haben die Deutschen einen Mangel, das ist die Nahrung und der Hunger; denn auf Bismarcks Heer war nicht von den Provisionen und Fortbewehrungen gerechnet.  
26. August. (Aus französischen Zeitungen.) Am 21. begab sich eine beträchtliche Menge Abends vor das Hotel des Herrn v. Bismarck in Berlin. Länger als eine Stunde wurde dort von diesen durch das Hagel geschossenen Leuten der Schrei: „Brod! Brod!“ ausgehört. Die das Hotel bewohnenden Leute zeigten sich am Fenster und antworteten: „Brod? Brod? Brod! Ihr habt? Euch es in Paris!“ Auf diese unverschämten Worte schrie die Menge auf das Haus und getrimmte mit Steinwürfen alle Fensterbänke. Es bedurfte zahlreicher Polizeibeamten, um das Haus und die Straße zu besetzen. Das ist ein Beweis von dem Leben, die der Krieg in Berlin erzeugt hat. (Wette.)

27. August. Schon gestern haben wir heute gar nicht sagen, wo die Besatzung unserer deutschen Heere steht, es werden viele Orte genannt, und die Namen haben bereits Gewohnheit, wo der beste Compagnon in den fahlen Reihen auf sie wartet, mit ihren Lanzen hingelagert, das aber schon wie verdrückt, sie sind auf dem besten Wege und handeln auf den Spuren ihrer Väter“ von 1813 und 1815 und werden den Weg nach Paris nicht verlieren. Im Winterbergraben haben sie auch die Stellung von Langen auf Uebergabe angesetzt, die sich noch etwas ziert und sträubt. Noch weniger können wir bestimmt sagen, wo Napoleon steht; man sagt, er sei am 25. August in Paris angekommen und getrieben, wenn die Temperatur nicht entgegen sei, nach Rouen zu überziehen, das besetzt werden soll. Vom Prinzen Napoleon weiß man ganz genau, wo er ist, nämlich in Paris, wohin er sein Zwerger-Geschütz hat; seine Frau weiß das nicht, denn er hätte sie in der Gile deinde in Paris sitzen lassen, rein verzogen. Der Kaiser wollten die Leute auf dem Bahnhofs in Orléans gehen lassen; es war ein israelitischer Handelsmann aus Tressen, der ihn freizugelassen hat. Die Leute hatten wahrscheinlich an den ersten Zügen gehandelt. (Gibb. Dörfling.) — General v. Bonin ist ein moderner Mann, der den Schreibern und Sprechern von Leitartikeln viel Aufbruch über Gell und Vorbringen erpasst hat. I. stellt er sich den Gehirngang mittels Proclamation als vom König ernannten Regierungsgouverneur vor, 2. eroffnet er ihnen: „Die Gehege des Landes bleiben vorläufig für die Verwaltung des allgemeinen öffentlichen Geschäften in Paris. Jeder das Bedenkliche und Unzuverlässige werden nach erfolgtem Friedensschlusse Gehege und Bestimmungen erfolgen.“ Die Kottlinger haben bereits herausgeschubiert, was das heißt.

(Nachdruck verboten.)

### Die Feldpost anno 70.

Von Martin Bed.

War's nicht schon damals, als unsere Soldaten so fern von der Heimat auf fremdem, französischem Boden standen und ihnen doch immer einmal ein Briefchen von daheim zukommen konnte, um ihnen zu sagen wie treu besorgt lebende Herzen der Eltern und Geschwister oder auch der Frau und Kinder fortwährend ihrer gedenken? Und war's nicht ebenso schon, daß sie selbst ihren Lieben daheim sofort wieder einen Liebesbrief zukommen konnten und sie über ihr Schicksal kaum ein paar Tage in dunkler Ungewißheit zu lassen brauchten? Und dann, als dem liebevollen Gewandtausch bald auch freundschaftliche Liebesgaben folgen durften, die Hunger und Müde von den braven Soldaten abhülften und ihnen gar manche schöne Ueberbahrung, gar manchen, lange entbehrt Genuß und sogar die selige Freude des guten, alten, deutschen Weihnachtsfestes mitten ins Feindesland brachten?  
Gewiß, das Alles war schon. Und die Feldpost, die das Alles ermöglichte und dem Krieg gar viel von dem schönen, sorgenquellenden, unheimlichen Charakter früherer Zeiten nahm, wurde überall auf das Freundschaft als eine segensreiche und bewundernswürdige Errungenschaft gepriesen. Etwas gar so Neues war sie freilich nicht. Nur in dieser Ausdehnung und Thätigkeit, wie 1870, hatte man sie noch nicht kennen gelernt.

Schon im Altertum finden sich Spuren der Feldpost. Damals diente sie aber nur den Heerführern und dem amtlichen Schriftverkehr. Alexander der Große war, wie der römische Historiker Marcus Junianus Justinus erzählt, der erste, der auch den Bedürfnissen der Mannschaften durch die Feld-

post Rechnung trug. Im Mittelalter verschwanden alle Spuren der Feldpost. Nur die deutschen Ordensritter in Preußen und nach ihnen Ludwig XI. von Frankreich, um 1464, und Edward IV. von England, um 1481, verwendeten reisende Boten, eine Art von Feldkurieren, im Kriege zur Unterhaltung des Verkehrs mit der Heimat.  
Die moderne Feldpost ist aber französischer Ursprungs und kammt aus dem 17. Jahrhundert. Da ließen Guebriant und Turenne am Oberrhein an bestimmten Tagen Briefe von ihren Truppen sammeln und unbesehen nach nächstwärts an die nächsten französischen Postämter besorgen. Bei den damaligen Verkehrsverhältnissen war diese Besorgung aber höchst unsicher, und Briefe, die überhaupt an ihre Adresse gelangten, bedurften dazu mehrerer Monate.  
Die erste preussische Feldpost errichtete 1716 Friedrich Wilhelm I. im Kriege gegen die Schweden in Pommern. Friedrich der Große bildete sie später weiter aus, und die von ihm geschaffene Organisation besteht teilweise noch heute. 1778 bei Ausbruch des Bayerischen Erbfolgekrieges wurde eine umfassende Instruktion für den Feldpostdienst ausgearbeitet. Und 1813 besah schon jedes preussische Armeecorps sein Feldpostamt und seine Feldpostexpeditionen für die einzelnen Brigaden, die den heutigen Divisionen entsprachen. Im Ganzen waren damals im Dienst 3 Feldpostmeister, 27 Sekretäre, 4 Briefträger, 79 Postknechte mit 193 Pferden und 27 Wagen. Doch beanpruchte die Route von Paris nach Berlin immer noch 12 Tage. 1867 wurde dann eine neue Dienstordnung für die Feldpostanstalten festgesetzt.  
1870 fand die Feldpost bereits 10 Tage nach der Mobilmachung marschbereit. Bei jedem Armeecorps wurden unter dem Feldpostamt meist zwei Feldpostexpeditionen für die beiden Infanteriedivisionen, eine für die Kavalleriedivision und eine dritte, mit dem Feldpostamt verbundene,

ihnen beistehende, und 1866 haben unter allen sich gegenüberstehenden Feinden vielleicht die Bayern und Preußen sich am erbittertesten geschlagen. Jetzt ist das gerade Gegenteil eingetreten. Von allen Kameraden sind besonders die Bayern und Preußen stets die besten gekommen, die auch keine Gelegenheit verpassten, ihre Feinde reichlich zu schlagen. Welche Freude erlitt in Prag Kaiser herbeischickte, um kaiserlichen Geistesgenossen kein Trinken ihrer Werke zu lassen, und wieder ließen die bayrischen Soldaten gewiß ihren letzten Trunk aus der Feldflasche und ihren päpstlichen Tabak im Tabakbeutel mit dem Preußen. Eine höchst komische Szene war es, als Soldaten vom 18. preussischen Regiment, geborene Polen, die einzeln angelehnt waren und nun, wie es der Pole lieb, wenn er viel getrunken hat, ihre Feinde durch Köpfe besaßen, sich recht herzuhaft mit bayrischen Jägern, lauter hämmigen All-Bayern, abmangeln und umarmen. Später spielte ein Pole auf dem Dubeisfeld, den er Gott weiß wo aufgefunden hatte, und Polen und Bayern tanzten nun Franzosen auf das Feldschloß miteinander. Und so ist es überall, Bayern, Württemberg, Preußen, Böhmen, fast alle Soldaten der Eiderarmee sind ein Herz und eine Seele, und auch noch nicht die mindeste Inhorung zu finden lassen vorgekommen.  
31. August. Nach den letzten Berichten muß in Metz ein Zustand unerbittlichen Elends herrschen. Lagerfeuerbrand und Hospitalplage, deren Ausbruch in Metz gemeldet wird, läßt furchtbare anstehende Krankheit, welche bis auf weite Kreise in Metz die Luft zu verpesten im Stande ist, verbunden mit Mangel an Nahrung, an Krankenpfleger-Personal und an Nahrungsmitteln, all dieses wird schwerlich die Stadt befähigen, eine längere Belagerung auszuhalten, zumal wenn zu dem vorhandenen Mangel die feindlichen Batterien noch Brand und Verwundung in die Ringmauern schleudern. Es scheint absolut unmöglich, daß Metz seine passive Rolle noch lange beibehält.

### Vollstättige Tages-Rundschau.

Die Reisen König Leopolds von Belgien fahren fort, die Presse sehr zu beschäftigen, und nicht ein Tag vergeht, wo die Zeitungsblätter nicht diese oder jene sonderbaren Deutungen ausfindiglicher Kollegen über diese Reisen mitzutheilen hätten. Natürlich haben die Pariser Standblattblätter in erster Linie von der Reise des Königs nach London Notiz genommen, und zwar aus dem Grunde, weil zu derselben Zeit Kaiser Wilhelm sich in England aufhielt. Von da bis zur Gefährdung einer gemeinsamen Unternehmung der zwei Monarchen war es gar nicht weit und hat das „Echo de Paris“ diesbezüglich denn auch geäußert. Am 14. August, so schreibt das Echo, hat in der Wohnung des Lord Londale eine Unterredung zwischen dem Könige Leopold und Kaiser Wilhelm II. stattgefunden. Bis spät in die Nacht hinein sollen die beiden Herrscher ihre Ansichten über die gegenwärtige Lage in Europa und besonders in Afrika ausgetauscht haben. Sonderbarer Weise meldet das Blatt nicht, daß der König von Belgien die dieser Gelegenheit eine Abtretung Belgiens an Deutschland mit dem Kaiser besprochen. Die Reise Leopolds II. nach Frankreich scheint für die Wälder von weniger Bedeutung zu sein. Höchstens dürfte man in London sich etwas unangenehm berührt fühlen, denn was außer Zweifel zu stehen scheint, das ist, daß König Leopold, als Gouverneur des Congolandes, dessen Interessen selbst bei den verschiedenen Mächten, die an denselben grenzen, vertheidigt und vielleicht eine gemeinsame Aktion zum definitiven Ausruddern der Dornbüsche nach ihren Gebieten herbeizuführen sucht, zum allgemeinen Nutzen aller in Afrika bestehenden europäischen Kolonien.

für die Corpsartillerie, den Train u. Das Postpersonal für ein Armeecorps betrug 74 Beamte mit 66 Pferden und 12 Wagen, während beim französischen Heere die gesamte Feldpost nur aus 74 Beamten bestand. Allerdings brauchte es auch nicht mehr, da es ja, so gern es auch erst seinen Spaziergang nach Berlin“ machen wollte, aus dem eigenen Lande nicht hinauskam und so französische Armeen standen, die französischen Postanstalten ihren regelmäßigen Dienst beibehielten, während sie beim Erscheinen deutscher Truppen überall sofort ihre Thätigkeit einstellten.  
Die ganze Feldpost 1870 stand unter der Oberleitung des jetzigen Staatssekretärs des deutschen Reichspostamtes, Heinrich v. Stephan, der damals vor 25 Jahren, am 1. Mai 1870, zum königlichen Generalpostdirektor erhoben und durch das hervorragende organisatorische Geschick, das er bei Einrichtung der Feldpost bewies, rasch zu einem ebenso populären Mann in ganz Deutschland wurde wie Bismarck und Moltke, wogegen später noch mehr eine großartige Reformation des ganzen Postwesens leitete. Er stellte die Feldpost unter die Leitung eines Feldpostmeisters, der persönlich dem Feldpostamt für das große Hauptquartier vorstand. Unter diesem Feldpostmeister standen die Feldpostämter für die Armeecommandos und einzelnen Armeecorps und die im Rücken der Arme nach Bedürfnis errichteten Stapp- und Eisenbahnpostämter. Den direkten Verkehr mit den Truppen vermittelten die einzelnen Feldpostexpeditionen.  
Im Ganzen traten in Thätigkeit außer dem Feldpostamt fünf Armeecorpsämter und fünfzehn Feldpostämter, wozu mit Occupation des französischen Gebietes allmählich noch fünf Stapp- und Eisenbahnpostämter kamen, so daß zuletzt 81 norddeutsche Feldpostämter in Thätigkeit waren. Ein besonderes Feldpostdepartement bearbeitete Tag und Nacht die täglichen







Reine neue  
**Haushalts-Spezialität!**  
**Buch der Wäsche.**  
In eleg. gepreßter Mappe  
Preis 2.50.  
Eingesehen und zu kaufen auf  
**Bureau UNION,**  
Neugasse 7a, 2.

### Wiesbadener Männer-Gesangverein.

Morgen Sonntag: F 188

**Ausflug der Activen**  
nach Eppstein — Königstein — Cronberg.  
Abfahrt mit der Hess. Ludwigs-Bahn um 5 43 Uhr.  
Der Vorstand.

### P.-G. „Rheinfels“!

Mitgliedern und eingeladenen Gästen zur Nachricht, daß  
unser am nächsten Sonntag, den 25. August, beabsichtigter  
Ausflug Umstände halber **nicht** nach Wier, sondern  
nach **Bad Weilbach** („Rurhaus“) stattfindet.  
Gemeinsame Abfahrt 2 45 Uhr Taunusbahn (Retour-  
billet Friedheim).  
Der Vorstand.

### Bierstadter Felsenkeller.

Heute Samstag,  
Abends 7 Uhr bis 11 Uhr:

### Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle der Militär-Musik-Vor-  
schule zu Sonnenberg, unter persönlicher Leitung des Herrn  
Musik-Director **Stiehl**.

Eintritt frei!

### Circus Lorch.

Auf dem F 345

**Blücherplatz in Wiesbaden.**  
Dienstag, den 27. August, Abends 8 Uhr:

### Gala-Eröffnungs- Vorstellung.

Wes Nähere besagen die späteren Annoncen und Plakate.

### Zur Sedanfeier

empfehle  
**Bengalisches Feuer,**  
**Feuerwerks-Körper aller Art,**  
**Illuminations-Stearinkerzen.**

**Oscar Siebert,**  
Taunusstraße 42. 9941

Cognac	französisch	Marke: <b>H. J. Peters &amp; Cie.</b>
	deutsch	
Medicinal-Weine,	Arrak, Rum,	Nachfolger.
Liqueur, Punsch	Frucht-Saft,	<b>Köln.</b>
empfehlen die Central-Brügerei von		gegründet 1844.
<b>Wilh. Schild, Friedrichstraße 16.</b>		F 64

**Vien! Gummi-Artikel Vien!**  
per 1/2 und 1/4 Dbd. Verkauf von 2 RT. an.  
W. Kutzbach, Spitzgasse 8. 8988

**Marie Weygandt,**  
Luisenstraße 21,  
empfehlen sich zur Anfertigung von allen Häubchen  
in der Weißzeugbranche, insbesondere zur Anfertigung  
von aller Art Leib- und Bettwäsche.  
**Anfertigung nach Maß.**

### Bouillon-Kapseln MAGGI

zu 12 und zu 8 Pfennig  
Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: H. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Wöhrerdt; beide in Wiesbaden.  
Rotationspressen-Druck und Verlag der H. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

**Nur mit dem Bären**  
in  
**Inhoffen's**  
gebrannter  
**Kaffee**  
echt!  
Er ist der anerkannt wohlgeschmeckteste  
und im Gebrauche billigste natürliche  
**Bohnen-Kaffee. 3 mal preisgekrönt!**  
beim Kaiserl. Patentamt  
geschützt.



**P. H. Inhoffen, Bonn.**  
Hoflieferant ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.  
Erste und größte Dampfkaffeebrennerei in Bonn.  
Preise: 80, 85, 90, 95 und 100 Pf. per 1/2 Pf.-Pack.  
F 417

Zu haben in:  
Wiesbaden in fast allen Delicatess- und Colonialwaaren-Geschäften,  
Sonnenberg bei **Bach, W. H.,** Rumbacherstraße 1,  
• **Ph. Bern,** Schloßstraße 11,  
• **Ph. H. Bühr,** Langgasse 21,  
• **J. Hubert,** Adolphstraße 1,  
• **Ph. Chr. Wagner,** Thalstraße 24,  
• **Neumann, Wwe.,** Langgasse 7.  
Bezieher für den Großverkauf: **Gessner & Haselmeier, Wiesbaden.**

Bohheim bei **Wilh. Klee,**  
Schierstein • **J. Lauer,**  
Biedrich a/Rh. • **Aug. Draudt,**  
• **Wwe. Ernst,**  
• **Gg. Klein,**  
• **C. Krämer,**  
• **Ant. Kuntz,**  
• **C. Poths,**  
• **H. Steinhauer.**

### California-Weine.

Rothweine.

Mataro (eingetragene Marke)	Per Fl. mit 01. 35 Fl. m. Gl.
Zinfandel	Mk. 2.— Pf. Mk. 28.50 Pf.
Burgunder	• 1.20 • 27.—
	• 2.— • 45.—

### Portweine.

Portwein	12 Fl. m. Gl.
do. (superior Quality)	Mk. 2.— Pf. Mk. 22.50
Edel-Portwein	• 2.50 • 26.—
	• 3.— • 30.—
Sherry	• 2.— • 22.50 Pf.
Angelic	• 2.50 • 26.—
Muscattell	• 2.50 • 26.—
Cognac (reines Weindestillat)	• 3.50 • 36.—

Für die absolute Reinheit der von mir in den Handel  
gebrachten **Californischen Original-Gewächse** über-  
nehme ich volle Garantie.

### Carl Eduard Herm. Doetsch

(vorm. C. Doetsch),  
Weinhandlung, 6. Goethestraße 6.

Verkaufsstellen:  
**Wilh. Klee, Moritzstr. 57. Oscar Siebert, Taunusstr. 43.**  
**Louis Schild, Langgasse 8. Otto Siebert, Marktstr. 10.**

Bestellungen auf sämtliche Weine werden  
in den Verkaufsstellen angenommen. 6902

### Vieh- (Pferde-) Versicherung, Schwerin.

Gut fund., best. garant., vom Minister empfohlene Anstalt.  
Bureau Bertramstraße 8.

### A. Platz,

Porzellan- u. Glas-Geschäft,  
14. Dohmeierstr. 14,  
empfehlen sich zum Feiern von altbewährten u. populären Porzellan-  
Gegenständen, sowie Umsetzen u. Reparaturen an eis. Gefäßen, Kupferstein  
u. dgl. zu den bill. Preisen. Garantie für schnellste Beizeu. 9418

Säuerungen u. beseitigt Schmerz und gefährliches  
**J. Kuhl, gep. Heilgehülfe, Bärenstraße 2.** 8188

Ein antiker Weidenschrank zu verkaufen (Preis 100 RT.)  
Berggasse 66, Part. I.

### Der Taschen-Fahrplan

des  
„Wiesbadener Tagblatt“  
Sommer 1895

ist zu 10 Pfennig das Stück käuflich im  
Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

1870. 1895.

### Zum Schweizergarten, Lambachthal,

Sonntag, den 25. August l. J.:

### Große Jubiläums-Schlachten-Feier.

Währenddem werden Kriegswürdigen mit Sauerkraut  
per Stück 0.25 Pf. verabreicht, außerdem Cognac von der  
Marfelenberin (aus dem Original-Faß) servirt.  
Der Kriegser-Gang wird von den Knaben der mich beschützenden  
Eltern veranlaßt.  
Wünschen von patriotischen Liedern.  
Die Musik wird von einem Theil der hiesigen Infanterie-  
Capelle ausgeführt.  
Ihm recht gottreiche Theilnehmung bittet  
Hochachtungsvoll  
**Fr. Höfner.**

Seine Wohnung befindet sich jetzt  
**Westendstraße 24, Part. I.,**  
und erbittet Bestellungen z. dorthin. 8206

**Aug. Adolf Pothast,**  
Anst. und Dekorationsmaler.

Weinfässer jeder Größe, frisch geleset, sowie Dörröl (1/2 und  
1/4) zu haben beim **Herrn Deusser, Wöhrerstraße 32.** 9491  
Krahnspitel 40, Hollapfel 25 Pf. u. Kumpf Near Colonnade 28  
**Sermannstraße 12, 2,** ein sehr schön möbl. Zimmer mit g.  
Bettzimmer zu einem od. zwei Herren zu vermieten à 45 RT. **Softe**  
Empfehlung. 5425

### Wohnungs-Gesuch.

Bier bis fünf Zimmer mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit  
und reichl. Zubehör von H. sein. Familie zum 1. Oct. gel. Offert.  
mit äußerster Breisangebe um **H. N. 201** an den Tagbl.-Beiz.  
7172 lebentl. Unterstamt . . . . . 1001 T. Dr. n.

Ein Verprechen hab' ich gegeben ganz eigener Art,  
Soll es sein der mit Sehnsucht erwartete Brief,  
Ich kann es noch halten, ein kleines Bündlein war einst eine Frau,  
Doch hab ich im Leben noch nie eine Zeile von Dir.  
Mit Thränen war auf're Liebe gelacht,  
Ein Auserkennbisch brachte Leben und Wehl  
Und so in Liebe mußte ich Dich wieder finden hier.  
Einen Tag hab' ich getraut und ein Verhängnis ist mein Loos.

**Maria!** Du Geliebte mein: o komm! ich heute bei Dir  
sein. — Fern weil ich hier, hab' kein Wasser! Nur Deine Haß'  
beglückt mich schier. — Socht kurz' ich oft Dich unterhalten, wußt'  
nicht, wie Du so lieb mir bist! Mein Herz wird nie für Dich  
erhalten! es schlägt für Dich zu jeder Frist.  
22.8. 95. H. A.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß  
es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebten  
Vater, Großvater und Onkel, **Ph. Schmidt,** nach langen  
Leiden im Alter von 77 Jahren zu sich zu ruhen.  
Wiesbaden, den 24. August 1895.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Ph. Schmidt, Witwer.**

Die Beerdigung findet Sonntag Morgen 9 Uhr vom  
Leichenhaus aus statt.  
F 425

leisten die vorzüglichsten Dienste bei jedem Unwohlsein und in allen Krankeitsfällen.  
Zu haben bei  
**J. W. Weber, Moritzstraße 18.**

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 394. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 24. August.

43. Jahrgang. 1895.

Dann es eine bessere Illustration für unsere heutigen sozialen Zustände geben, als der Segen reichlicher Schmelze in den Großstädten und der Fluch einer reichlichen Conzern-Gründe im Eisenlande?  
Dr. V. B.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Unfühbar.

Erzählung von Marie von Geuer-Fischenbad.

„Was verstehtst Du darunter? Was ist der Anbegriff von Allem, was Du von mir verlangst?“ fragte sie.  
Hermann sah ihr mit einem langen, verständig-schauenden Blick in die Augen, „Du weißt es ja, vorläufig nur — einen Tausch. Für meine grenzenlose Liebe — Dein grenzenloses Vertrauen.“ „Espirant mieux“ wie das Motto Antoine Lantour's gelaunt.

Maria senkte den Kopf. „Du bist so gut, Du hast die Geduld mit mir, um die ich Dich gebeten habe“, küßte sie nach kurzem Schmelzen und verbarg plötzlich ihr Gesicht an seiner Schulter.

„Die Pferde! Deine Pferde aus Wolfsberg“, ließ jetzt die laute Stimme klingen sich im Nebenzimmer vernehmen, und sie selbst schickte herein, lächelnd und bittig, unterthänig und großartig wie immer in Hermann's Begleit, welcher in ihren Augen nichts war als der mit einem Privilegium versehene Räuber des Kindes“. Sie hatte jede trübe Stunde vergessen, die sie in Marias Geburtsort verlebte, und gab Wolfsberg hier im Hause für das gelobte Land aus. Jeder Brief, jede Sendung, die von dort kam, wurde von ihr empfangen, wie ein Gruß aus dem Aufenthalt der Seelen.

„Und der Georg hat sie gebracht, Deine lieben Pferde, der alte Georg, der's nicht erwarten kann, Dir die Hand zu küssen, Frau Gräfin, mein Kind“, setzte sie in schmelzender Tone hinzu. — Dieselben Pferde, die sie ingrimmig gefaßt als immerwährende Gefährtinger für das Leben und die geraden Glieder Marias, berisende Georg, den sie verabscheute, weil er diese Pferde gefaltet hatte, standen jetzt in Rittenshöfster Queue.

Sie sah aus dem Fenster „dem Kinde“ nach, das voll Freude über das bevorstehende Wiedersehen seiner vierbeinigen Lieblichen an der Seite Hermann's über den Hof eilte: „Däne Hul, ohne Handfaße, freilich, freilich“, brummte sie und überließ sich ihrer Gewohnheit, halblaut mit sich selbst zu sprechen, sobald sie allein war: „Wer schaut hier auf Dich, Du Bogel Du, der verleierte Oaf gewiß nicht, der denkt an nichts, sieht nichts, ist bumm und blind vor lauter Verliebtheit.“

Sie begab sich in das Schreibzimmer, schloß die Thür und besah dem Stuhlmögen, der Frau Gräfin das Vergessene nachzutragen. Dann fuhr sie in ihrer, eine Welle hindurch unterbrochenen Beschäftigung fort. Diese bestand in dem Ausarbeiten eines Rococo-Schreibstisches aus Rosenholz mit Bronzeverzierung und eingelassenen vieux-saxe-Platten. Ristete wickelte unmaßlich, sehr wertvolle Sachen und Edelsteine, Bonnetieren, Rosen, Eiseninschnitten, Siegel, Glacés aus ihren Papieren und Kartestücken und legte Alles auf einem Tische in der Nähe des sterblichen Glaskühnschens zurecht, das an der Wand hing und bestimmt war, die kleinen Kohlbäckchen aufzunehmen. Fast jeder dieser Gegenstände warde in der Alten eine wechnüßige Erinnerung an dessen bessere Bestierin, an Marias Mutter. Es waren sämmtlich Geschenke des Grafen. Er hatte sie

bereinst aus Paris, wo er kurze Zeit in besonderer diplomatischer Mission in Verwendung gestanden, nach Hause gebracht, als Zeichen treuen lässlichen Gebenkens. Und wie beklüftet und beseligten sie! mit welchem Eifer suchte die junge Frau vor Allem nach dem flüchtig beiseitgesetzten Bettelchen, das diese Sendungen meist begleitete. Weist — nicht immer . . . und dann, war das schlüssig Erarbeitete ausgegeben, dann fehlte dem Schönen der Reiz, und die Gräfin beugte sich traurig über ihr Kindlein: „Er hat uns heute nicht geschrieben, Maria . . .“

„Sie hat ihn zu sich gehabt. Freilich, freilich.“ — „Alles ist noch, ihre Lippen bezogen sich zu einem lässlichen Lächeln: „Das wirst Du hier nicht nachmachen, mein Bogel“, murmelte sie, „Du hast eine andere Natur. Wenn in Deiner Götter Eins von Euch vor lauter Lieb den Kopf verliert, wird's der Andere sein, nicht Du.“

„Worüber läßtst Du?“ fragte Maria eintretend.  
„Ach was, nur so — über den spåkigen Heiligen da.“ „Was ist das für ein Heiliger?“ Sie richtete der Gebieterin eine Dose, die mit einem Emailstücken von Porzellan, einem jungen, weinlaubentzungen Baum darstellend, geschmückt war.

Maria betrachtete es zum ersten Mal aufmerksam; sie war keine Freundin der Kunst im Kleinen und hatte diesen Bißelots nie ein besonderes Interesse gefaßt. Nun aber bewunderte sie eingehend die feine Arbeit des französischen Meisters, und wie sie dabei das Köstliche hin- und herwandte, sprang bei einem Druck ihres Fingers der Deckel auf. Die Dose barg einen polhenen, in Seidenlappchen gewickelten Schlüssel; die Fädelung der Arabesken seines durchbrochenen Griffes schien Maria Kenntnisheit zu haben mit der Ausführung der Skulptur, die sie am Abend vor ihrer Vermählung von ihrem Vater erhalten und an welcher der Schlüssel fehlte. — Doch hatte sie nicht Zeit, sich der Zusammengehörigkeit der Beiden gleich zu versichern, denn die Ankunft ihrer Gäste, die Punkt ein Uhr, eine Stunde vor dem Mittagessen, eintreffen sollten, hand bedr.

Sie kamen auch richtig angefahren, auf die Minute, zwei Seelen und vier Seelen. Im letzten Augenblick hatte Wilhelm sich erweiden lassen, durch die traurigen Gesichter, mit denen die jüngeren Mägden die Vorbereitungen zur Abfahrt der Eltern begleiteten, und sie mitgebracht. Sie waren ja noch so bumm und schlümmten noch keine, oder so viel wie seine Nerven. Vater und Mutter hatten dringend, sich nicht im geringsten um sie zu kümmern, sie nur im Garten herumlaufen zu lassen. Mit genug waren sie, um sich selbst vor einem Sturz ins Wasser oder von einem Baume in Acht zu nehmen. Auf tragend welche Berücksichtigung bei der Mägden hatten sie keinen Anspruch; sie waren zu Hause abgestiftet worden, und überließ hatte jeder sein Eßbrot im Saße und konnte damit bequem anhalten bis zur Heimkehr.

Eine so unangefasste Behandlung sollten sie jedoch nicht erfahren, vielmehr durften sie ihre Prostration den Pferden bringen; ihre Mutter und je zwei von ihnen wurden von Maria in der Bonzequipage im Parke herumkutschert, während die zwei anderen dem Wagen nachtrauten, um die Wette mit den Händen. Bei Tisch erhielten sie ihre Plätze nebeneinander, saßen fernsegrade und benahmen sich musterhaft. Trefflich regiert von den kurzen Kommandoworten des Vaters und den abmahnen oder zustimmenden Blicken der Mutter, erfüllten sie bei aller Dressur einen, kleiner Nothhüte würdigen Appetit.

Maria hatte sich auf die Grenzen des heutigen Familienfestes mit uneingestandenem Grauen gefast gemacht, und jetzt erfüllte sie mit Vergnügen ihre Hausfrauenpflichten und unterließ sich keine. Nicht nur mit den Kindern. Der Bediente Mann, der, wie sie wußte, den Unterhalt seiner zahlreichen Nachkommenschaft so schwer bestritt und ihrer etwaigen Vermehrung bemächt mit natüer Ergebung ent-

gegenab, die Frau mit ihren abgearbeiteten Händen und dem Typus ihres uralten hochadeligen Stammes in den feinen Jüden, die ihre Hände mit den gefärbenen Bändern und ihr verschlossenes Fouledkleid so tapfer trug, kößte der neuen Verwandten die herrliche Beschäftigung ein, die bei ihr eine sichere Vorbotein künftiger Freundschaft war.

Wald nach Tisch trennte man sich. Hermann und Wilhelm saßen nach einem zwei Stunden weit entfernten Hofe zur Beschäftigung eines Baues, der dort unternommen worden. Gräfin Wilhelmine und ihre Kinder folgten heim in ihrem stählisch neu lackierten, mit Bauernpferden bespannten grünen Wagen.

Maria blieb allein und wollte ihre Einsamkeit zu einer Wanderung durch den Park hehnen und einen schönen Aussichtspunkt am Ende derselben erreichen, von dem Hermann ihr gesprochen hatte. Sie nahm seine beiden Jagdhunde als Begleiter mit; femmelarbig, kurzhaarig, sehr kluge Thiere, die am Tage des Einzugs Marias begreifen hatten; in Abwesenheit des Herrn glich es sehr eine Herrin. Auf den Füßen folgten sie ihr, die Nasen gesenkt, mit tief herabhängenden Ohren, und wenn sich's regte auf der Wiese, im Gebüsch, im dunklen Schatten der Bäume, saßen sie zusammen, hoben die Nasen in die Höhe, schnuppern, alle ihre Sehnen spannten sich zum Sprunge. — Ein Anruf aber: „Jurist! Vorz, Hü, zurück!“ und wieder saßen sie traurig die Köpfe und schritten dahin, gehoriam den Befehlen der Menschen, widerstrebend den Befehlen ihrer eigenen Natur.

Es war ein kühler Nachmittag; Maria ging rasch vorwärts, von einem wohligen Gefühl der Freiheit befeelt. Daheim wäre ihr verwehrt gewesen, einen weiten Spaziergang allein zu unternehmen, und sie empfand einen großen Genuß in der Ausübung ihrer kaum erlangten Selbstständigkeit. Alles trug dazu bei, ihre Wanderlust zu erheben, der wolkenlose Himmel, der über ihr blaute, die kühle Luft, die, gewürzt mit Harzthäten, vom Tanne hergestrichen kam, die Frühlingslieder der Vögel in den Zweigen, die Schönheit der Städte selbst, die Maria durchschritt. — Sie kam sich vor wie in einem Zaubergarten, den menschenfremdliche Geister pflügen. Sie hatten die Wege besanden, die Wiesen geschoren, die Hecken beschitten, die Weiden über den Bach gebant. Sie hatten die bewimpelten Röhme am Ufer des Wehres befestigt, die Scheiben des Fischerhauses blau geschert, daß sie im Abendroth glänzten wie Gold, und waren nach volbräutigem Werke verhanden, ohne Spur.

„Alles, Alles am meinsten, da, sagte sich Maria, und zugleich durchsichtig es sie: — wenn Zeitig sein daßnnde und mich sähe in diesem kleinen irdischen Himmelreich . . .“

Sie hatte ihn verbannen wollen aus ihren Gedanken, es nicht vermocht und — Frieden mit ihm geschlossen.

„Was war denn dein Verbrechen gewesen? — hätte er sie zu tadeln gesucht, je ein Wort von Liebe zu ihr gesprochen? . . . Und doch war sie beneidet worden um seine Aufmerksamkeit und hatte sich beneidenswert gefühlt, und sich nicht Bedenkenshaft gegeben, worin seine Macht über sie bestand.“

Die unbestimmte, unerklärliche Angst, von der sie manchmal ergriffen worden in seiner Nähe, im Banne seiner Augen, durdrisfelte sie; eine Ahnung kommenden Leids beklemmte ihr die Brust.

Sie war sich der Zeit nicht bewußt, die verfloß, seit ihre Wanderung begonnen hatte, und faunne, als sie, aus einem Fächelnstein treibend, die Sonne schon tief zum Untergang geneigt sah. Mit verdoppelter Geschwindigkeit eilte sie ihrem Ziele, einer Hütelstee, zu, an deren gewaltigem Stamme eine letzte, gelbmüthige Abendwolpe emporfährte, bis zu einer runden Kränne, über welche der mächtige Baum sein grünes Schirmdach breitlete.

(Fortsetzung folgt.)

## Königliche Anzeigen

**Bekanntmachung,**  
betreffend öffentliche Impfung von Kindern aus insinieren Häusern pro 1895.  
Die Impfung von Kindern aus Häusern, in welchen Fälle von Malaria, Diptherie, Scharlach, Hiedelruß, zerknürter Genußbildung, Kroup, Keuchhusten gebräuchlich haben, findet für dieses Jahr und zwar für **Grümpfing** Dienstag, den 24., und Freitag, den 27. September d. J., für **Wiederimpfung** Freitag, den 27. September d. J., **Nachmittags 5 Uhr,** im Impflokale des Rathhauses, Zimmer No. 16, statt. Die erkrankten Kinder sind eine Woche nach der Impfung zur Prüfung des Erfolges im Impflokale vorzuführen.  
Wiesbaden, den 17. August 1895.  
Königliche Polizei-Direktion. Schalte.

**Bekanntmachung,**  
betreffend die öffentlichen Impfungen.  
Die öffentlichen Impfungen — Grümpfing — beginnen wieder am 24. August d. J. und finden jedes **Witthoch und Sonntag, Nachmittags von 5—6 Uhr,** im Rathhause, Zimmer No. 16 — nachts von 5—6 Uhr, Impfung 6 $\frac{1}{2}$  Uhr — statt. Schluß der Impfung am 28. September d. J. Aufspöschlich sind alle im Jahre 1894 geborene Kinder, soweit sie nicht mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Wehren überlassen haben, sowie diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheits zurückgeblieben oder der Impfung verweigert worden sind. Auf den Inhalt der diesseitigen Bekanntmachung vom 27. April d. J., wonach Kinder aus insinieren Häusern zu diesen Impfungen nicht erscheinen dürfen, wird besonders hingewiesen. Die Impfung von Kindern aus solchen Häusern — Erst- und Wiederimpfung — findet besonders statt. Dagegen wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß

Abimpfungen von Arm zu Arm nicht stattfinden und daß der zu verwendende Impfstoff aus dem königlichen Impfstoffamt zu Gasse bezogen wird.  
Wiesbaden, den 17. August 1895.  
Königliche Polizei-Direktion. Schalte.  
**Bekanntmachung,**  
Montag, den 20. d. M., Nachmittags, wird die 2. Schur Grot von verschiednen Wiesensperren vor und hinter der Märanlage an Ort und Stelle mitbeweigt verweigert.  
Zufommenkunft der Ehegatten Nachmittags 4 Uhr bei der Ehemühle.  
Der Magistrat. In Vertr.: Körner.  
**Bekanntmachung,**  
Gelegentlich der Montag, den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, stattfindenenden Großversteigerung bei der Märanlage wird befohlen der Vertrag von 1 Frühgrünbaum, 3 Frühgrünbäumen u. 20 Jutzelsternen hängen mitbeweigt.  
Wiesbaden, den 21. August 1895.  
Der Magistrat. In Vertr.: Körner.  
**Bekanntmachung,**  
Der August Wintermangel von hies beaufichtigt, auf seinem Grundstücke im Distrikt „Gleider“, Nr. Gewann, 549-560, 6601 zum Zweck des Wintermangelns ein Gärtenwohnhause zu errichten und hat deshalb die Errichtung der Wintermangelung (§ 1 des G. G., betr. die Gründung neuer Anstalten in der Provinz Hessen-Nassau, vom 11. Juni 1890, G. S. E. 175) beantragt. Dieser Antrag wird gemäß § 4 des genannten Gesetzes mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigenthümern, Kaufleuten, Geschäftsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Frist von zwei Wochen bei der Königlichen Polizei-Direktion hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch bis durch Notthaten begründet ist, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Aufhebung des Gemeinwohlinteresses oder den Schutz der Kaufleute benachbarter Grundstücke aus dem Felde oder Gartenbau, aus der Fortwirthschaft, der Jagd oder der Fischelei gefährdet werde.  
Wiesbaden, den 21. August 1895.  
Der Magistrat. In Vertr.: Körner.

## Stadtbaunamt, Abth. für Canalisationwesen.

**Verdingung.**  
Die Verzeichnung des bis zum 31. März 1896 eintretenden Bedarfs an Froschbüchsen und Wägen aus Platten- und Stahlfelsen zur Anbringung der hiesigen Gänge, soll vergeben werden. Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf Freitag, den 30. August d. J., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause, Canalisationbüreau, Zimmer No. 67, anberaumt, wolelbt bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind. Die Bedingungen liegen während der Vormittags-Dienststunden im Zimmer No. 67 des Rathhauses zur Einsicht aus und können daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Formulare im Empfang genommen werden.  
Wiesbaden, den 19. August 1895.  
Der Abtheilungs-Vorstand. Freusch.

**Verdingung.**  
Die Ausführung sämmtlicher Bauarbeiten für die Errichtung eines **Reiterheides** im Dambachtal soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen, aber auch mit Ausnahme der Zeichnungen von dort gegen Zahlung von 1 Mark, sowie der Verzeichnisse, bezogen werden. **Nachmittags** verschlossen und mit Aufschrift **Nr. 20** verschlossene Angebote bis hies spätesten **Montag, den 9. September 1895, Vorm. 11 Uhr,** zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines erziehenerer dieser stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.  
Wiesbaden, den 17. August 1895.

Stadtbaunamt, Abtheilung für Hochbau: Der Stadtbaumeister. Gernier.  
**Freiwillige Feuerwehr.**  
Die Mannschaften der **Lehr- und Hausbrand-Vereinigung IV** werden auf **Samstag, den 24. d. M., Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,** zu einer Generalversammlung zu Herrn **Gelehrter König** in der **Burg-Rosau** eingeladen.  
Wiesbaden, den 22. August 1895.  
Der Abtheilungs-Vorstand: Scheurer.

